

Konzert

Ein Soloabend der Spitzenklasse

Der Pianist Peter Orth, der in Detmold als Professor wirkt,
hat ein Solokonzert in Bedburg gegeben.

Erstellt 22.01.2012

(Bild: Orth)



BEDBURG. Kein Wunder: Das Programm mit pianistischen Paradenstücken von Ravel, Strawinsky und Liszt spielt der Künstler in den nächsten Tagen auch in Philadelphia und New York – sicher ein Beweis für sein Niveau. Es ist sicherlich eine Verbeugung vor der Bedburger Konzertgesellschaft um die rührigen Schwestern Walachowski, dass Orth, der in Detmold als Professor wirkt und seit 1991 in Deutschland lebt, sich vor dem Start in die USA in Bedburg hören ließ. Seltsam, dass der phänomenale Musiker – in den USA sehr bekannt – in Europa immer noch als Geheimtipp gilt, wie der Programmzettel vermerkt. Bis sich das ändern wird, dürfte es nur mehr eine Frage der Zeit sein. Dass er nach dem Studium an der Juilliard School (New York) mit dem berühmten Rudolf Serkin arbeitete, dass er mit höchstklassigen Orchestern auftrat, unter weltbekannten Dirigenten spielte, namhafte Festivals bereichert und großartige CDs veröffentlicht hat, verwundert keinen, der sein Konzert in Bedburg hörte: Da ist eine unglaubliche Technik, eine überwältigende Kraft zu erleben, aber auch eine Weichheit und Innigkeit des Klanges - wo es die gespielten Werke denn fordern beziehungsweise zulassen. Zu

Beginn, in Ravels „Valse nobles et sentimentales“) spielte Peter Orth sich warm, sie huschten noch etwas introvertiert und unspektakulär vorüber - was den edlen Piècen keineswegs schadete.

Dichte und Konzentration

Danach dann ein erstes großes Auftrumpfen: Igor Strawinskys „Trois mouvements de Pétrouchka“, 1921 für den großen Arthur Rubinstein komponiert und ein Ausbund an wirbelnder Groteske, an Jahrmarkttaumel und dämonisch gefärbtem Übermut. Ein Flügel, der ein ganzes Orchester „an die Wand spielen“ könnte, eine Dichte und Konzentration des Interpreten, die das gefürchtete Bravourstück adäquat auf die Bühne stellte. Orth gab alles und war perfekt – der Laie konnte kaum fassen, wie man das alles dem Instrument entlocken kann, auswendig zudem, um sich danach bescheiden-glücklich-lächend und verschwitzt zu verbeugen. Nach der Pause dann sogar noch eine Steigerung: zuerst von Liszt „Benediction de Dieu dans la solitude“, ein großes Gemälde der eher gefühlvollen Art, romantisch schwelgend. Danach setzte Orth dann mit dem 1. Mephisto-Walzer den fulminanten Schlusspunkt seines offiziellen Programms.: eine Faust-Geschichte nach Lenau mit wildem Tanz, von Mephisto auf der Geige intoniert, mit Fausts Verführung einer Frau, in entfesselter Leidenschaft ausgelebt - die auch die Zuhörer in Bedburg durchaus erfasste. Der Beifall nahm danach kein Ende, und nach einer ersten kleineren Zugabe schlug Orth noch großzügig einen Bogen zum Anfang des Programms, indem er die Soloverision von Ravels „La Valse“ spielte.

(Quelle: Kölner Stadtanzeiger)